Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 1

Artikel: Kinematogr. Aufnahmen in Heilstätten

Autor: Klarc

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Betriebseinschränfung zur Genüge gelehrt, daß abends von 7 bis 11 Uhr ohnehin zwei Vorstellungen nicht im entferntesten fassiert werden fonnen; eine weitere Kür= zung der Programme, die ja doch keine drei Abendvorstel= lungen ermöglichen würde, fönnte höchstens dem Besuch schaden, da die Leute, wie gesagt, für "ihr Geld" etwas sehen wollen.

Bei der ganzen Programmfrage dürfen wir in der

Schweiz nicht vergessen, wie sehr wir auf die ausländische Filmlieferung angwiesen sind, bei der sich eben die Länge der Programme, in Metern gemessen und nach Viertel= stunden abgeteilt, durchaus nicht immer auswählen läßt. Eine allgemein durchgeführte Abfürzung der Programme, oder gar eine statutarische Normierung, scheint mir daher undenkbar. 23. 3.

Kinematogr. Aufnahmen

Von Oberarzt Dr. Klarc, Heilstätten vom Roten Kreuz, Hohenlychen.

schreibt Weider über unterhaltende Beranstaltungen in Spielzeug träumte, usw. Seilstätten:

Die Jahre haben gelehrt, daß Beschäftigungslosigkeit der Patienten eine Gefahr für den Genesungsprozes bil= det. Die Menschen, die nur ein geringes Krankheitsgefühl haben und fast ausnahmslos unter dem gewissen Druck täglicher Arbeiten stehen, dürfen sich selbst überlassen blei= ben. Die Langeweile treibt Auswüchse vielgestaltiger Urt. Nebermütige verwickeln sich in kleine Vergehen und Fr= zeffe, die zwar von Gesunden überwunden werden, aber für Tuberkulöse Schädigung bedeuten. "

Die Art der Ablenkung der Kranken dürfte heute im allgemeinen in deutschen Seilstätten die gleiche sein: Wit suchen in erster Linie durch belehrende Vorträge Interesse für hygienische Fragen zu wecken; Lichtbilder unterstützen dabet wirkungsvoll das gesprochene Wort. Musikvorträge, Theateraufführungen, von den Patienten selbst veranstal= tet, sorgen für weitere Unterhaltung.

Dieser Art der Ablenkung und Unterhaltung möchte ich nun heute eine neue Form der Anregung und Belehrung anreihen, die uns durch die Entwicklung der moder= nen Kinematographie an die Hand gegeben ist. Wir sind in unserer Heilstätte in letzter Zeit dazu übergegangen, unseren Kindern in 3—4wöchigen Zwischenräumen lebende Bilder, teils heiteren Inhalts, vorzuführen. Wir benutzen dazu den Kinar der Firma Ernemann, Dresden, dessen einmalige Anschaffungskosten den Etat einer Heilstätte nicht wesentlich belaften. Die Filme liefert uns gegen ge= ringel Leihgebühr die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin. Die Technif der Vorführung ist äußerst einfach, sodaß sie jeder ohne irgendwelche Vorkenntnisse leicht er= lernen kann. Den einzelnen Filmen angepaßte Musikvor= träge vervollständigen die Veranstaltung in zweckdien= licher Weise und wirken zugleich belebend auf die Stimmung. Eine furze Aufzählung der von uns bisher vor= geführten Filme mag am einfachsten den Zweck unserer "Kinematographischen Abende" erläutern:

Bordbilder S. M. S. Deutschland; Schiff Westfalen; Aronprinzenkinder; Beim Aronprinzen in den Argonnen; Parade der Luftschiffe; In einer Blindenanstalt; Bil= der vom Rhein; Aleine Lieblinge des Landmannes; Nau=

Im 5. Fahresbericht seimer Göbersdorfer Austalten Ratzen beim Fußballspiel; Was Hänschen von seinem

So entrollen sich vor den Augen unserer jugendlichen Kranken die Leben atmenden Bilder ernsten und heiteren Inhalts und wirfen anregend und veredelnd zugleich auf Geist und Gemüt. Dem Arzte aber ist damit die immer willfommene Gelegenheit gegeben, neben unserer berni= lichen Einwirfung auf den schwachen oder doch geschwächten Körper auch die verantwortungsvolle Arbeit des Pädagogen zu unterstützen, das noch weiche Wachs der jungen Seele in eine Form zu prägen, wie sie die Familie, die menschliche Gesellschaft und vor allem unser bedrängtes Vaterland verlangt, das seine Zufunft auf einer förperlich und geistig gefestigten Jugend wieder aufbauen muß. Und man achte die Einwirfungen dieser Vorführungen nicht zu gering! Wer ihre Eindrücke noch lange, lange nach= flingen hört aus den Unterhaltungen, die sich mit dem jeweiligen Stoff befassen, wer die Begeisterung nach patrio= tischem Inhalt oder das stille Nachdenken bei anderen Themen beobachtet hat, der jagt sich als Arzt: das ist nicht Nahrung für den Geist allein.

Es ist auch zweifellos ein wichtiges Hilfsmittel unter den vielen nicht medikamentösen Heilwerten, die jene mo= derne Behandlung der Aranken oder Arankheitsverdäch= tigen sich unbedingt zu eigen machen muß. Noch neigt ja wohl unsere junge Klientel nicht zu sorgenvollem Grübeln, dazu hat ihr Leben noch zu wenig Einblick gegeben in das Bild und die ganze Tragweite ihrer Krankheits= erscheinungen — sie ahnt nur dunkel den Grund und den Zweck aller ärztlichen Mahnahmen; aber die Ablenkung von der Tatsache ihres Krankseins ist auch für sie eine Wohltat, die die Umgebung am besten beurteilen kann.

Der Psychotherapie auch förperlich Kranker eröffnet sich im lebenden Bilde fortschreitender Sandlung, wie sie die Kinematogaphie ermöglicht, ein weites Feld neuer Betätigung und die Nutzanwendung unserer Filmkunst ist trot ihres verhältnismäßig furzen Bestehens schon sehr weit ausgedehnt. Wenn dem Kriegsverstümmelten im rol= lenden Film die Leistungen des Leidensgenossen vor Augen geführt werden, dem die heutige medizinische Technik den Verlust von Extremitäten in einer Beise erset, die ihm das Gefühl eigener Wertlosigkeit oder doch Minder= fe als Handlungsreisender; Frizchen als Schiedsrichter; wertigfeit bestimmt, dann faßt er selbst wieder Mut, dann

er das unbedingte Vertrauen des Kranken bejaß.

Tuberkulösen Bilder und Szenen des neuesten, von groß- stiger Anregung in ausgedehntem Maße Gebrauch zu zügigsten Gesichtspunkten aus aufgenommenen Film machen.

entwickelt sich aus der durch monatelange Behandlung ent- | "Tuberkulöse Fürsorge" über das Wesen seiner Arankheit ftandenen Apathie der feste eiserne Wille der Arbeitsleist- und den Zweck der ärztlichen Maßnahmen aus dem wirkung wesentlich leichter und schneller als das eindringlich- lichen Leben flar vor Augen geführt werden, so ist bei dem fte Wort des Arztes allein es vermocht hätte, felbst wenn Kranken selbst in den kurzen Augenblicken vieles gegeben. Für uns Heilstättenärzte möchte ich deshalb für eine un= So auch in unserem eigenen Spezialfach. Wenn dem bedingte Pflicht halten, von diesem neuen Hilfsmittel gei= (Der Kinematograph.)

ilm-Beschreibungen

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

In der Hauptrolle die große Tragödin Elena Makowska. (Nordische Films Co., Zürich.)

Die Familie di Sangro, eine der altesten der Abrud= zen, lebt in einem alten Hause auf dem Bergesrücken, wo jede Aera seit der Eroberung der Normannen bis zur Regierung der Bourbonen ihre Spur hinterlassen hat. Die Regierung besteht aus: Tibaldo, dem letten Spröß= ling der di Sangro, seiner Frau Monica und seiner Tochter Gigliola. Sie leben zurückgezogen in d m alten Herren= hause und seitdem Monica bemerkt hat, daß zwischen ihrem Gatten und der Dienstmagd Angizia Liebesbezichungen sich eingeschlichen haben, herrscht darin große Traurigkeit. Monica ist zu stolz, ihren Kummer zu zeigen. Ohne Tränen, aber mit blutendem Herzen wartet sie auf den letzten Schlag, den ihr das Schickfal bis jetzt vorenthält. Angizia ist ein Kind der Berge und ihr Vater ein Schlangenbe= schwörer. Sie weiß, daß Tibaldo ein schwacher, widerstands= unfähger Charafter ist, der sich leicht beeinflussen läßt, und der Ehrg iz treibt sie, die Herrin des Hauses zu werden. Deshalb muß Moniea verschwinden und sie selbst die legitime Frau Tibaldos werden. Am heiligen Pfingstfest findet man Monica tot. Der schwere Deckel einer alten Kiste hat ihr den Kopf zerschmettert. Kaum ist das Trauer= jahr vorbei, wird Angizia Tibaldos Frau. Ihr Traum hat sich verwirklicht: sie ist die Gattin des letzten der di Sangro, sie ist die unumschränkte Herrin, und je mehr fie ihre Stimme erhebt, um jo ängstlicher und friechender wird Tibaldo; jedoch eine Rächerin erscheint in der Person der Tochter der Ermordeten. Schon lange sucht Gi= gliola im Schatten der Verschwiegenheit nach einer Aufflärung des Geheimnisses. Daß die Arroganz der Stiefmutter ihr mehr und mehr vor die Augen rückt. Sie hat einen starken Berdacht gegen diese. Doch der Gedanke, daß ihr eigener Vater seine Hand dabei im Spiele gehabt, ist ihr niemals gekommen. Da ruft ihr Angizia in einem ihrer Butanfälle, veranlaßt durch Gigliolas Entdeckung, zu: Ich war es nicht allein, wir waren beide es, dein Bater und ich. Wenn du mich anrührst, mußt du zuerst über deimen Bater hinwegichreiten. Jest weiß Gigliola Rache haben. Um Grabe der Mutter wiederholt fie ihr ren, um diese prachtvolle Geschmeidekollektion in Sicher-

und in einer langen Agonie enden; bevor jie an ihr Rach-Rach dem berühmten Trauerspiel v. Gabriel D'Annungio. werk geht, greift sie in den Sack, der die Giftschlangen des Baters ihrer Stiefmutter enthält, und dann tritt fie in das Zimmer der letzteren. Ihr Opfer ist aber umsonst, denn andere Hände, schwächer als die ihrigen, haben das Schauerwerf vollbracht. Tibaldo, der gefnechtete, der ge= tretene, hat sich aufgerafft und die Frau erschlagen, die ihn zum Verbrecher gemacht.

Die Bronzeschale.

Eine seltsame Doppelgängergeschichte in 4 Aften mit SybilSmolowa.

(Ideal-Film, Berlin.)

Der junge Millionär | Jan Terwen verläßt seinen Klub in sehr schlechter Stimmung. In einem illustrierten Blatte hatte er das Bildnis des berüchtigten Juwelen= marders Fred Dunkan gesehen der seine Tätigkeit wieder einmal nach der Hauptstadt verlegt haben soll. Terwen fonnte sich der Unsicht unmöglich verschließen, daß der "hübsche Fred" eine unheimliche Aehnlichkeit mit ihm, dem Millionär, besitze.

Terwen fommt zu seinem Hause, das er ganz allein bewohnt, da tritt aus dem Tore eine junge, elegante, ver= schleierte Dams. Terwan ist betroffen, sein Diener kann ihm feine Auskunft geben. Im Staube auf feinem Schreibtisch entdeckt Terwen den Abdruck einer Damenhand. Die= sen bedeckt er mit einer Bronzeschale und verbietet seinem Diener, den Schreibtisch zu berühren.

Um späten Abend hat Trwen noch eine Zusammen= funft mit seinem Rechtsanwalt Ramborg.

Ein gewisser Tom Welling, ein Großindustrieller, hat vor furzer Zeit, ebenso wie Terwen, durch schwindelhaftes Gebahren einer Aftiengesellschaft große Verluste erlitten. Der Rechtsanwalt versucht nun Terwen zu veranlassen, daß er gewisse, Tom Welling scheinbar kompromittierende Briefe zurückgebe. Terwen weigert sich nicht bloß, er gibt jogar Order, Strafantrag gegen Belling zu ftellen. Im weit ren Verlauf des Gespräches werden auch noch die Zeitungsnotizen über Fred Dunkan erwähnt, und der Rechtsanwalt frägt nach dem nunmehr gefährdeten Familienschmuck der Terwen. Dies bringt den Millionär auf alles. Nein, ihr Bater ist ihr zu heilig, aber sie muß ihre die Idee, noch in der Nacht nach seiner Villa hinauszusah-Gelübde, sich selbst zu opfern. Sie will leiden wie diese heit nach einer Stahlkammer in einer Bank zu bringen.